

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-57082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-57082)

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Kleiser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XIII. Jahrgang.

Mittwoch, den 23. Januar 1856.

N^o 6.

Henri Montagne.

Von Ernst Wilhelm Ludwig.

(Schluß.)

Emil hatte das Gewehr aus Charles Händen in Empfang genommen, und Beide hatten bei näherer Besichtigung auf dem messingnenen Bügel über dem Drücker ein P. eingraviert gefunden.

Er war bald auf den Gedanken gekommen, daß dasselbe dem alten Pierre, Roberts Vater, gehört haben und von dem auf den letztern vererbt sein könne, was ihm um so wahrscheinlicher, als der Geiz des Robert ihm nie würde gestattet haben, für eine solche Sache Geld auszugeben, und hatte deshalb alsbald einen alten Arbeiter, von dem er wußte, daß er lange Zeit und bis zu dessen Tode in des alten Pierre Dienst gestanden, insgeheim zu sich beschieden, dem die Flinte vorgelegt und von ihm seine Vermuthung bestätigt gesehen.

Mit diesem alten Manne und Charles war er dann in größter Eile zu dem einige Meilen entfernten Orte des Criminalgerichts gefahren und hatte sich bei Anbruch der Nacht, so wie er dort angelangt, mit den Beiden zum Präsidenten begeben, diesem das Auffinden der alten Waffe unter Aushändigung derselben mit allen darauf bezüglichen Umständen mitgetheilt und dadurch, wie wir gesehen, zunächst den Ausschub der Hinrichtung seines Freundes bewirkt.

Der Präsident, ein umsichtiger, im Dienst ergrauter Mann, erkannte im ersten Augenblick, das nur schnelles Handeln hier am ersten und sichersten zum Ziele führen könne und daß viel darauf ankäme, Robert Pierre, der, wenn er schuldig, jetzt durch Montagne's Verurtheilung in völlige Sicherheit eingewiegt wäre, noch eher ins Verhör genommen würde, als die Nachricht von dem Ausschub der Hinrichtung des Letztern zu seinen Ohren gelange, um ihn so durch Ueberraschung zum Geständniß zu bringen.

Er begab sich also noch vor Anbruch des Tages auf die Reise, ließ sich unterwegs von Emil nochmals über Roberts Charakter und Verhältnisse, so wie über sein Auftreten und seine Lebensweise seit seines Bruders Tode unterrichten und verfügte sich gleich nach seiner Ankunft im Dorfe mit demselben und seinen beiden Begleitern nach Roberts Wohnung.

Seine auf langjährige Erfahrung gegründete Voraussetzung rechtfertigte sich vollkommen.

Der durchaus keine Entdeckung mehr ahnende Sünder verlor, als die rächende Nemesis, einem plötzlich dem Grabe entfliegenen Gespenste gleich, drohend den Arm nach ihm ausstreckte, alle Fassung und bekannte sich des Mordes schuldig.

Sein Geiz, seine Habsucht, die mit jedem erparten Thaler unerfättlicher wurden, hatten schon lange gierig nach dem Reichthum seines Bruders verlangt.

Er hatte hauptsächlich darauf hingewirkt, die Verlobung seiner Nichte mit Henri Montagne zu hintertreiben, um zunächst das Leben des Mädchens durch den nagenden Wurm des Grams zu zerstören, und mit dämonischer Freude sah er auf den erbleichenden Wangen das Gelingen seines feinen Planes. — Da zeigte sich ein neuer Freier um Madelaine, und alle seine Mühe, auch diese Werbung zu vereiteln, scheiterte an dem festen Sinne seines Bruders.

Mitkloppendem Ingrimm sah er sein schon so sicher gewonnen geglaubtes Spiel verloren gehen, als ihm Henri's blutige Drohungen hinterbracht wurden. Er vernahm sie mit allen Zeichen geheuchelten Abscheus, aber mit satanischer Hoffnung sah er ihrer Ausführung entgegen. Er harrete vergebens, er gelangte zu der Ueberzeugung, daß sie nichts als ein leeres gefahrloses Aufbrausen jugendlicher Hitze gewesen waren, und der verhängnißvolle Hochzeitstag, der das ganze Gebäude seiner gierigen Bestrebungen für immer vernichtete, rückte immer näher heran. Nur noch vierzehn Tage, dann war für ihn Alles verloren. — Dieser neue Gedanke hatte sich seines ganzen Innersten bemächtigt und quälte ihn Tag und Nacht. Ueber diesen Gedanken brütend, stand er eines Abends am Fenster, da sah er Henri, die Flinte über der Schulter, aus dem Dorfe schreiten und im Nu gestaltete sich sein schwarzer Plan, auf Kosten desselben seine unbesonnene Drohung zur That zu machen.

Er nahm sein altes Gewehr von der Wand, schlich in der Dämmerung durch seinen Garten ungesehen aus dem Dorfe quersfeldeln nach dem Hofe seines Bruders und vollbrachte den gräßlichen Mord.

Berwirth, von den Furien des Gewissens gejagt, rannte er heim und schleuderte in dem Weizenfelde die Wadwaffe weit von sich.

Am andern Tage schon überfiel ihn unendliche Angst über diese Unbesonnenheit, doch wagte er nicht, sie ungeschähen zu machen, und erst später durchstreifte er mehrere Male, die Flinte zu suchen, in verschiedenen Richtungen dieses Feld; aber immer vergebens!

So ungefähr lautete Roberts Bekenntniß.

Henri's Urtheil wurde jetzt sofort cassirt und gereinigt von allem Verdachte ging er aus seinem Kerker hervor.

Der Mörder Robert büßte auf dem Blutgerüst seinen Frevel.

„Diese Geschichte, mein Sohn,“ schloß der alte Berg, „glaubte ich Dir jetzt zur ersten Beherzigung mittheilen zu müssen.“

„Und sei gewiß, daß ich sie beherzigen werde,“ versetzte der Sohn.

„Aber sage mir lieber Vater, was ist aus Henri ferner geworden?“

„Hier sitzt er vor Euch, meine Kinder“ — sagte der Greis tiefbewegt, „Heinrich Berg und Henri Montagne sind eine und dieselbe Person. — Wie ich unter die Fahnen des großen Kaisers trat und im Kriege mein Glück machte, habe ich Euch schon öfter erzählt.

Zu viel hatte ich in meinem Geburtsorte erlebt, als daß ich noch dort bleiben mochte, deshalb kaufte ich nach beendigtem Kriege mich hier an; in meiner guten Elisabeth fand ich Ersatz für die erste Geliebte meiner Jugend, und Gottes Segen ist mit mir gewesen in der neuen Heimath. — Soli Deo gloria.“

Anna hing sich schmeichelnd an den Nacken des Vaters und küßte und streichelte ihn.

„Aber noch eine Frage, Väterchen,“ sagte das aufmerksame Weib nach einer Pause, „Du nanntest vorhin dies neue Gerichtsverfahren eine Wohlthat, und doch hätte es Dich beinahe unschuldig aufs Schaffot gebracht.“

„Ja, meine Tochter, ich nannte es eine Wohlthat, und nenne es noch so. — Es können dadurch allerdings Unschuldige verurtheilt werden, es ist schon geschehen, ich bin ja selbst davon ein lebendiges Beispiel, und es wird auch noch wohl ferner geschehen, aber diese Fälle machen, nach meiner Ueberzeugung, nicht den hundertsten Theil derer aus, wo auch Unschuldige in den Inquisitionskerkern des geheimen Verfahrens Gesundheit und Leben verloren.“

(Han. Courr.)

Tages-Chronik.

[] (Eingefandt.) Am verwichenen Sonnabend wurde das auf hiesigem Werfte neu erbaute Galliotenschiff von 90 Lasten Größe, bei einem nur gewöhnlichen Wasserstande der Hunte ohne große Schwierigkeit nach Elsfleth gebracht, woselbst es segelfertig gemacht werden soll. Es ist dies gewiß sehr der Beachtung werth, da wie man vernimmt, noch in diesem Jahre, drei neue Seeschiffe, jedes von circa 130 Lasten Größe, darunter eins für Rechnung hiesiger Kaufleute, am Stau gebaut werden und wäre es nicht für die Unternehmer allein, sondern auch für das Interesse der Stadt sehr zu wünschen, wenn die Hunte mittelst Dampfbagger bis zu einer Tiefe gebracht würde, daß noch größere Seeschiffe in jeder Jahreszeit fortgeschafft werden könnten. Welche Vortheile für die Stadt dadurch entsänden, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden, zumal man hinlänglich sieht, wie an allen Orten, wo Schiffsbau unternommen, viele Handwerker, als Tischler, Schmiede, Maler, Seiler, Segel- und Blockmacher u. ihren guten und dauernden Verdienst finden. —

Wie wenig Sinn die Einwohner Oldenburgs für die Schifffahrt zeigen, ist durch jahrelanges Warten erwiesen, und mögen deßhalb die jetzigen Unternehmer sich eines guten

Ausgangs der Sache zu erfreuen haben, damit dieser vortheilhafte Geschäftszweig hier nicht ganz verloren geht.

W.

[] Der von verschiedenen Seiten als ermordet gemeldete Kaufmann aus Barel spazirte so eben ganz wohlconservirt durch unsere Straße, um — zu machen Geschäfte. O Fama! Du bist eine — Ehenstochter.

[] Bange machen gilt nicht! — Und doch wollte es neulich ein junger Krieger — wie man sich erzählt — versuchen, der einige Male, an verschiedenen Tagen, ein Terzerol abschoss in einem renommirten Gasthause, wo er früher als dienstbarer Geist fungirt haben soll; übrigens, da er das Pulver nicht erfunden, entlassen wurde, nun aber, wahrscheinlich aus Rache, zeigen wollte, daß er damit umzugehen versteht. — Durch die Wachsamkeit des Hausherrn soll man ihn in den Schatten gebracht haben, um sein thatendürftiges Leben für die Krimm zu erhalten.

[] Unsere Schifffahrt ist noch immer gehemmt und haben unsere guten Schiffer gestern diese, wenn auch nicht willkommene Ruhe, benützt, um sich einmal ein gemeinschaftliches Vergnügen zu bereiten. Sie hatten einen Ball im „Grünen Hofe“ veranstaltet und zu demselben die Kaufmannschaft eingeladen, die sich zahlreich eingefunden haben soll, und so ist das Fest, wie wir hören, im besten Einklang vom Stapel gelaufen.

[] Wieder einmal hat unser Stadtgraben ein Opfer verschlungen. Drei kleine Knaben hatten sich noch, da keine Aussicht dort ist — wenn kein Verdienst mehr in Aussicht steht — beim Theaterwall aufs morsche Eis begeben und brachen durch. Zwei wurden mit Mühe vom Tode gerettet, doch der dritte wurde das Opfer. — Sollte nicht auch dafür noch ein kleines ausgeworfenes werden können, daß für die kurze Eiszeit einige gewissenhafte Wächter bestellt würden? —

[] Brandunglück in Bloherfelde. Es soll dort ein Haus total niedergebrannt sein, die nähern Details haben wir noch nicht in Erfahrung bringen können. — Bei dem vor einiger Zeit stattgefundenen großen Brande in Neuenfelde soll ein altes geschichtliches Inventar, nämlich eine Bettlade des Grafen Anton Günther, reich mit Emblemen, als Pferden u. verziert, dem Kunstkabinet verloren gegangen sein.

Münzen-Parlament.

(Schluß)

Die präsidirende Fünf-Gulden-Banknote.

Meine Herren, das Protokoll der vorigen Sitzung ist festgesetzt und in Nr. 7 der „Reform“ veröffentlicht. Ich erkläre die heutige Sitzung für eröffnet.

Ein Hamburger Markstück.

Man möge sagen, was man will, aber ich bleibe dabei, ein gutes, altes Wappen berechtigt dazu, über allem Andern zu stehen. Mein Geschlecht hat guten Klang und ein jeder Einzelpne ist wirklich gediegen. Keine Münze neben mir darf behaupten, so wenig geschlagen zu sein, als ich. (Höhnisches Geklimper.) Meine Herren, meine Tage sind gezählt (neuer Darm), ich bin kein Kind

mehr, haben Sie Respekt vor meinen silbergrauen Haaren (er wankt ab).

Ein neuer Hamburger Schilling, geb. Preuße.

Mein jehrtter Vorredner mag wohl Recht haben, aber das Alter schützt vor Thorheit nicht. Ich weiß aber doch, was derselbe in Hamburg, das ich vertrete, jilt. Man sieht ihn ja ja nicht dorten, höchstens bei Dienstmädchen un andern Hausknechten als Trinkgeld, er befördert also die Trunksucht un Bettelei, das ist Allens. Ich aber bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben?

Ein Hamburgischer Ducaten (vom Sit).

O ja, kupferfarben.

Die präsidirende Fünf-Gulden-Banknote.

Meine Herren Münzen, Sie zerreißen mir — das Herz mit Ihrem ewigen Widerspruch. Ich muß den Herrn Ducaten zur Ordnung rufen.

Ein neuer Schilling, fährt fort:

Ja, meine Herren, ich bin in Preußen geprägt, obwohl ich Hamburg hier vertrete. Es geht nichts über Preußen und seine Münze muß in Deutschland ussehen. (Hört! Hört!)

Banco (Abgeordneter für Hamburg).

Ich höre mit Staunen, meine Herren, wie mein geehrter Vorredner, von Haus aus ein Proletarier, für ein Land schwärmt, daß er nur als die Stätte seiner Wiege kennt. Nehmen Sie dies um Gottes Willen nicht für baare Münze. Sein Aeußeres mag weiß sein, sein Herz ist hart, wie Eisen und kein Silberblick durchzuckt es. (Bravo!) Ich habe die ganze Welt bereist, ich kenne die Stimmung, sie ist für Banco. Ich repräsentire den Reichthum, den Grundbesiß, das Geschäft. In meinen Augen sind Sie alle doch nur 25 pSt. weniger werth, dies ist mein letztes Wort! (er geht auf den Bancoposten zurück.)

Die präsidirende Fünf-Gulden-Banknote.

Ich sehe mit Bedauern, daß wir nur mit Bangen an die Wahl eines Reichsverweßers gehen können: Uneinigkeit, das ist der Charakter der deutschen Münze, wie alles Deutschen.

Ein Frankfurt am Mainer Kreuzer
(vom Plaze.)

Ganz was Neues!

Ein Lübecker Schilling (rollt auf die Tribüne).

Meine Herren, ich bin krummgebogen unter der Last der Jahre. Ich habe Erfahrungen gemacht, daß nicht alles Silber ist, was glänzt. Ich schlage vor, daß wir nach Hause gehen und uns ruhig verhalten. (Hört! auf der Tribüne.)

Ein Grotenstück aus Bremen:

Meine Herren, ich habe den Schlüssel zu dem Allen. Und wenn wir hier sitzen, bis wir silberweiß werden, ist keine Einigung möglich, denn: Die ganze Versammlung erhebt sich und singt:

Was ist des Deutschen Landesmünz?
Ist es ein Thaler, preußischen Sinn's?
Ist's Schilling- oder Grotenland?
Ist's Banco, oder ist's Courant?

O nein, Herr Jes, o nein, o nein,
Deutschland wird nimmer einig sein!
Sämmtliche Münzen rollen wild durcheinander.

Die präsidirende Fünf-Gulden-
Banknote

setzt sich selbst ab.

Marquis Napoleon d'Or (von der Diplomaten-
Tribüne).

Meine Herren, die deutschen Münzen sind nur zum Todtschlagen gut.

Lord Pfund, der englische Geschäftsträger.

Go to the devil.

Theater.

(Eingefandt.) Sonntag, den 20. Jan. „Faust. Tragödie in 6 Akten, von Göthe.“ Mit der Musik vom Fürsten A. Radziwil. Nach langer Pause ging das große Werk des unsterblichen Dichters einmal wieder über unsere Bühne, und hatte sich das Publikum zu dieser Vorstellung überaus zahlreich eingefunden, denn das Haus war in allen Räumen gut besetzt. Ueber die Aufführung selbst, der wir mit Spannung entgegensehen, können wir wohl ein ziemlich günstiges Urtheil fällen, denn die Darsteller gaben sich alle mögliche Mühe, die Ihnen vom Dichter gestellten schwierigen Aufgaben zur Zufriedenheit des Publikums durchzuführen. — Herr Herrmann trat wieder auf und zwar in der Titelrolle. Er faßte dieselbe vom Anfang an ziemlich richtig auf, besonders im zweiten Akte, wo ihm Mephisto zuerst erscheint. — Auch war er in der Gartenscene sehr brav. — Fr. Bach gab das Gretchen, und erwarb sich durch ihr inniges, wahrhaft ergreifendes Spiel den ungetheilten Beifall des Publikums. — Der Mephistopheles wurde von Hrn. Danielson sehr gut dargestellt. Wir sind seinem Spiele bis zum Schlusse mit großer Aufmerksamkeit gefolgt, und wenn gleich er sich zuweilen darin vergriff, das er in manchen Scenen mehr Komiker als Teufel schien, so wirkte es doch nicht körend auf diese Rolle. Ganz die Schranken darin zu halten, wäre Vollkommenes. — Die weniger bedeutenden Parthien waren in guten Händen, und verdient die kleine Rolle des Valentin (Hr. Stemler) lobend erwähnt zu werden. Die schöne Musik von Radziwil und die Chöre wurden sehr gut ausgeführt, und bringen wir der Direktion unsern Dank für den Genuß, den sie uns durch diese Vorstellung verschafft hat. — Fr. Bach, die Herren Herrmann und Danielson wurden gerufen.

Pferdemarkt.

Pferdemarkt in Hamburg. Der am Donnerstag am Schulterblatt abgehaltene Pferdemarkt war stark besucht. Seit Anfang der Woche trafen fortwährend starke Züge aus Dänemark und den Herzogthümern, Mecklenburg und Hannover ein, darunter viele große und schöne Pferde. Die geforderten Preise waren für gute Pferde, wie man sich leicht denken kann, sehr hoch; man zahlte 30—50 Ld'or für 4- bis 5 jährige Pferde. Aus Italien, Frankreich, Belgien, Preußen und dem südlichen Deutschland hatten sich Käufer eingefunden. Der Handel in den ersten Tagen vor

dem Marke war lebhaft, und gingen bereits gestern und vorgestern viele, zu hohen Preisen angekaufte Pferde nach Italien, Frankreich und Preußen ab. (S. C.)

Getreidepreise.

(h bedeutet daß die Preise höher, u daß sie niedr. gegang. sind.)
 S a m b u r g, den 18. Januar 1856.

	Pfd. Holl.	Cour. ₰
Weizen,	120 à 130 Oberl., rother . . .	pr. 5400 ₰ n 245 à 266
"	120,, 130 " weißer . . .	" 5400 " — " —
"	120,, 131 Meckl., rother . . .	" 5400 " n 232,, 262
"	122,, 131 Warener rother . . .	" 5400 " n 232,, 266
"	120,, 129 Hannov. u. Holst. . .	" 5400 " n 227,, 254
Roggen,	— " — Oberl.	" 5100 " — " —
"	116,, 124 Mecklenburg . . .	" 5100 " n 188,, 196
"	116,, 123 Holsteinischer . . .	" 5100 " n 181,, 188
"	116,, 123 Dänischer	" 510 " n 180,, 187
"	116,, 122 Schwedischer	" 5100 " n 184,, 192
"	— " — Ruffischer, gedarrt . . .	" 5100 " — " —
Gerste,	100,, 106 Saalischer	" 60 Faß n 125,, 130
"	100,, 108 Mecklenburg	" 4800 ₰ n 130,, 136
"	108,, 112 Dänisch. u. Holst. . .	" 4800 " n 130,, 133
"	98,, 104 dito kleine	" 4320 " n 115,, 120
Safer,	67,, 76 Mecklenburg	" 3600 " 90,, 96
"	67,, 78 Holsteinischer	" 3600 " 90,, 93
"	65,, 76 Niederwartischer	" Faß " 86,, 92
"	78,, 80 Dänischer	" 3600 " 85,, 90
Bohnen,	— " — mittel	" 5520 " 144,, 146
"	— " — kleine	" 5520 " 144,, 146
Erbfen,	— " — Mecklenburg	" 5760 " 160,, 180
"	— " — Dänisch u. Holst.	" 5760 " 160,, 180
Wicken,	— " — kleine	" 60 Faß " — " —
"	— " — große	" 60 Faß " — " —
Buchw.	100,, 118 Meckl. Dän. u. Holst. . .	" 4800 ₰ 108 " 134
Rappf.	— " — Hannov. u. Holst.	" 60 Faß 200 " 210
Rübsaat	— " — Winter	" 4600 ₰ — " —
Wehl, Waizen,	zur Ausfuhr, pr. Faß v. 183 ₰	Geo. ₰

Kirchennachricht.

Verzeichniß der vom 12. bis 18 Jan. Proclamirten, Copulirten, Getauften und Beerdigten.

Kopulirte: A. Stadt: Gerhard Wih. Helms und Christine Sophie Wenke, Oldenburg. — B. Landgemeinde: Gastwirth Martin Gerdes und Anna Marg. Beckermann, Moorhausen. Arbeiter Joh. Christ. Wade und Gesche Hel. Kortlang, Wahnbeck.

Proclamirte: Zum erstenmal: A. Stadt: Keine. — B. Landgemeinde: Zimmermann Gerh. Weihe, Eshorn, und Wüble Margar. Haze das.

Getaufte: A. Stadt: Otto Carl Dieder. Kestner, Oldenburg. Anna Friederike Christ. Suhr. Heil. Geistth. Rosalie Cour. Gesine Klesser, Oldenburg. — B. Landgemeinde: Anna Friederike Freese, Eversen. Bernh. Dieder. August Krepe, Nadorst. Johann Diederich Hullmann, Moorhausen. Henriette Margar. Dieder. Sturm, Heil. Geistthor.

Druck und Verlag von H. Klesser in Oldenburg.

Beerdigte: A. Stadt: Bäckermeister Anton Gerh. von Bloh, 49 J. 4 M., Heil. Geistthor (Auszehung). Wilhelmine Elisab. Adel. Joh. Müller, 7 M., Oldenburg, (Krämpfe). Lena Margarethe Dieder. Keller geb. Greve, 23 J. 1 M., Stau (Auszehung). Kanonier Friedrich Ulken aus Westerstede, 23 J., Hospital (Wassersucht). Julie Marie Loschen, 8 J., Oldenburg (Entkräftung). Bäckermeister Courad Friedr. Baars, 67 J. 8 Mon., Oldenburg (Verschleimung). Hannchen Rosalie Dorette Klesser geborne Thies, 27 J. 9 M., Oldenburg (Unterleibsentszündung). Waldhelm, todgeb. Knabe, Oldenburg. Georg Heinrich Friedr. Jäger, 3 J. 10 M., Oldenburg (Lähmung). — B. Landgemeinde: Keine.

Am Sonnabend, den 26. Januar.

Beicht handlung: 11 Uhr: Herr Pastor Greverus. 2 1/2 Uhr: Herr Pastor Gröning.

Die Pfarramtsgeschäfte übernehmen: 1) für Stadt und Stadtgebiet: Pastor Gröning unter Beihülfe der Herren Hofprediger, 2) für die Landgemeinde vom 20. bis 26. Januar: Herr Pastor Greverus.

Die Kirchenbücher führen 1) für Stadt und Stadtgebiet: Pastor Gröning, 2) für die Landgemeinde: Pastor Greverus.

Anzeigen.

Zu vermieten.

Oldenburg. Eine große möblirte Stube mit Schlafkammer (Sonnenseite).

Haarenstraße 44.

Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich hiedurch anzuzeigen, daß er nebst Anfertigung von Bild- und Schnitzwerken sich auch mit Anfertigung von Puffköpfen für Damen beschäftigt, auch Köpfe unter Hirschgeweihe anfertigt; imgleichen Wappen, Familien-Wappen, kleine Grabpfähle in so verschiedenen Holzfarben wie nur irgend möglich ist, verfertigt, um entfernten Familien, Verwandten u. ein kleines Andenken von den Hingeschiedenen zum Andenken zu bringen.

Zugleich bittet Unterzeichneter die geehrten Herrschaften, die ihm mit Schnitzwerken, als Zimmerverzierungen und Verzierungen auf Kästchen, Dosen, Bilderrahmen, oder vielleicht Formen zu feinerem Lackwerk, zu Feier- oder Geburtstagen beehren wollen, ihm doch möglichst zeitig ihre geehrten Aufträge zukommen zu lassen, damit er die geneigten Aufträge baldmöglichst zu dem Wunsche der geehrten Besteller ausführen kann, und bittet ganz gehorsamt um geneigte Aufträge.

Oldenburg.

C. Elsner.

Dienst Antrag.

Umstände halber sofort ein Dienstmädchen.

Haarenstraße 44.

Beirgt beim Verleger.

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XIII. Jahrgang.

Sonnabend, den 26. Januar 1856.

N^o 7.

Der Hauschlachter.

(Aus dem Tagebuche eines Arztes. Von William Williams.)

Kennt ihr in M. das alte Haus mit dem unheimlichen Ansehen in der engen und verrufenen Straße? Schmal ist seine Fronte, aber der Giebel mit den unzähligen Luken ragt hoch über alle benachbarten Gebäude hinaus. Unregelmäßig sind die engen Fenster mit den kleinen in Blei gefassten Ruthen vertheilt, bald hier eins, bald dort eins, wie sie eben nöthig waren, um die schmalen und tiefen Stuben und langen Corridore mäßig zu erhellen, und unter dem Ganzen ziehen sich die weitläufigen feuchten Keller hin, in denen früher eine Brennerlei betrieben wurde, die aber jetzt nur den Ratten und Mäusen zum Aufenthalt dienen.

In dem alten Hause wohnte die Wittve Schröder mit ihrem kleinen Enkel und ihrem ältesten Sohne Conrad, der vom Volke der „Goldonkel“ genannt wurde. Wohl hatte die Alte bessere Tage gesehen, als ihre Tochter, die schöne Hedwig, noch lebte, deren kleiner Sohn noch bei ihr ist, und die im Irrenhause ein trauriges Ende gefunden hat. Damals war auch ihres Herzens Liebling, der Christian, noch der schöne stattliche Bursche und weit und breit bekannt durch seine Körperkraft und seine Gewandtheit in allen Leibesübungen. Obgleich er seinem Gewerbe nach ein Schlachter war, so wußte doch Keiner so gut wie er den kleinen Kahn über die breite Elbe zu lenken, wenn ein Sturm ihre Wogen peitschte, oder im Frühling, während der Zeit, wo sie mit Eis geht, die großen Schollen die Ueberfahrt besonders gefährlich machten. Selbst furchtsame Damen schwangen sich sorglos in den Kahn, in dem er im Sonnenschein hingestreckt lag; denn ob auch Jedermann wußte, daß er ein Raufbold, ein Herumtrüber und dem Trunke ergeben war, so war es doch nicht weniger bekannt, daß er nie fähig sein würde, Reisende zu insultiren oder zu berauben, und die Medaillen „für Rettung aus Gefahr“, die zuweilen auf seiner Blouse zu sehen waren, bezeugten laut, daß er mehr als ein Menschenleben den Fluthen entrisen hatte, wenn bessere Männer als er am Ufer standen und die Achsel zuckten.

Christian war nicht ohne Ehrgeiz und sicher nie der Mann, der sich ungestraft hänseln ließ. Auch verstand er es recht gut, die Revanchen, die er nehmen wollte, genau der gesellschaftlichen Stellung und der Bildung seiner Leidiger anzupassen. So hatte er eines Tages von einer jungen Dame, die er am Nachmittag über die Elbe gefahren, den Befehl erhalten, sie um 10 Uhr Abends wie-

der abzuholen. Er war präcise am Plage, aber sei es, daß die Dame sich in der Gesellschaft so gut gefiel, sei es, daß sie sonst verhindert wurde, genug sie erschien nicht zur verabredeten Stunde. Endlich nach 12 Uhr kommt sie, und Christian, der sich so lange die Zeit in einem hart an der Elbe gelegenen Gasthause vertrieben, verlangt von ihr, daß sie seine Zeche bezahle. Die Dame weigert sich und beruft sich auf eine Verabredung, die hinsichtlich des Fuhrgeldes zwischen ihnen getroffen ist. Christian giebt dann auch anscheinend nach, und bald fliegt der kleine Kahn mit den Beiden pfeilschnell über die Elbe dahin. Es war eine schaurige Winternacht, und kalt und schneidend piff der Wind. Die Dame saß, dicht in ihre Schleier und Pelze gehüllt, schweigend da und sah mit Sehnsucht und Ungeduld nach dem jenseitigen Ufer, von dem nur aus wenigen Fenstern trübe Lichter gleich matten Sternen herüberschimmern. Vielleicht ängstigen sich die Ihrigen schon wegen ihres langen Ausbleibens und blicken mit Sorge in die sternlose Nacht hinaus! — Rasch fliegt der Kahn, schon hat er die Mitte des Stromes erreicht — da plötzlich hält er, wo ein Werber die Fluthen theilt. Ruhig steigt Christian auf den mit vertrockneten Binsen besetzten schmalen Landstreifen, bindet den Kahn fest, und nachdem er aus der Tasche ein Flageolet gezogen, beginnt er auf diesem Instrument, auf dem er sich nicht ganz ohne Glück versucht hat, einen langen und lustigen Tanz. Die Dame in ihrem Kahn besieht, droht, bittet — alles vergebens! Christian läßt sich durch nichts irre machen und endlich, als das Stück aus ist, versichert er, in der stillen Nacht, zumal wenn es so von den Bogen begleitet werde, mache ihm das Flötenspiel viel Vergnügen. Unbillig aber würde es sein, wenn die Dame nicht auch eine Weile auf ihn warten wolle, da er doch so lange unverdrossen ihrer geharrt hätte! Sie soll froh gewesen sein, als sie sich durch die Bezahlung seiner Zeche von einem längern Concerte hat loskaufen können.

Bei seines Gleichen hatte er sich durch seine riesigen Körperkräfte längst ein hinreichendes Ansehen verschafft, und sicher wagte weit und breit Niemand, dem seine gesunden Glieder lieb waren, mit ihm anzubinden. Selbst bei den Behörden erfreute er sich einer besondern Duldung. So bewohnte er, seit seine Mutter sich von ihm losgesagt hatte, ein Häuschen, das einen Büchschuß vom Elbufer entfernt lag und dem Amte gehörte, natürlich ohne jemals den Miethzins dafür zu entrichten. Dennoch ließen die Beamten ihn ungestört im Besig. Wußten sie doch recht gut, daß er ihnen weit mehr Kosten und Schererei